

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1856

6.9.1856 (No. 36)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-968843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-968843)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1856.

« Sonnabend, den 6. September. »

N^o 36.

Tagesgeschichte.

Deutschland. In Eisenach tagt schon seit länger die Zollvereins-Conferenz; deren Hauptvorlagen, die Eisenzölle und die Erhöhung der Tabacksteuer werden schwerlich zur Erledigung kommen, da der Zollverein so viel Staaten so viel Sinne zählt. Jetzt ist Baiern bestrebt, den Hauptstimm hinzuzufügen, nämlich Oestreich. In einer der Conferenzen befristete Baiern den Eintritt von Oestreich als dringend nothwendig; wenn es dazu käme, dann werden auch Meckelnburg und die Hansestädte sich nicht länger dem Zollverein entziehen können. — Die preuß. „Zeit“, der man gewöhnlich ministerielle Eingebungen beimißt, spricht die Ansicht aus, daß die größeren Seestaaten sich vereinigen müßten, nicht bloß zur Züchtigung, sondern zur Ausrottung der Seeräubercolonien an der morokkanischen Küste. Es wäre wünschenswerth, wenn das geschähe, aber es ist traurig, daß die Mächte so lange die Ibrigen in Tod und Sklaverei schleppen ließen, ohne einen Finger zu regen, und nun erst, da ein Prinz angegriffen und verwundet ist, Anstalt machen, die Gewässer von jenen Räubern zu säubern. Noch am 31. Juli kehrte ein Schiffseigenthümer, Namens Vidal, aus 4 Monate langer gräßlicher Sklaverei bei jenen Räubern nach Melilla zurück; er war nackt an Ketten in einen Viehstall gesperrt und bekam nur Gerste und Wasser zur Nahrung.

Großbritannien. Die deutsch-englische Legion, welche noch immer über ihre Zukunft ungewiß im Lager zu Aldersbott steht, wird wegen ihrer Sauberkeit und außerordentlichen Präcision überaus gelobt. Man glaubt, sie werde demnächst aufgelöst und die Mannschaft, die Lust hat, unter sehr günstigen Bedingungen zur Colonisation des Caps verwendet werden.

Frankreich. In Paris ist's stille, da der Kaiser und sogar die Börsenspeculanten in Biarritz sind, wo über neue Eisenbahnprojecte entschieden werden soll. Die Angst vor Erschütterung der Gemüther ist bei der Regierung so groß, daß die Presse selbst wissenschaftliche, heraldische und confessionelle Fragen nicht ungestört erzählen darf. Die Polizei verbietet den Blättern sogar die Themata, welche sie zu behandeln vorzugsweise Lust haben. Das ist kein Zeichen von Gesundheit. — In Algierien haben Erdstöße bedeutenden Schaden angerichtet. Die Erschütterung am 21. August war in Algier selbst

schwach, stärker in Constantine und Bona, schrecklich aber in Philippeville, wo sie sich am 22. wiederholte. Thürme und Häuser stürzten ein; die Bewohner campirten vor den Thoren.

Italien. Aus Neapel wird erzählt, daß der König unter starker Militärbedeckung zur Kirche fuhr; an einer Straßenecke fielen die Pferde nieder; während man sie aufhob, trat ein wohlgekleideter Mann, auf einen Stod gestützt, an den Wagen, um eine Bittschrift zu überreichen. Mehrere Gardeoffiziere warfen sich auf ihn und hieben mit ihren Säbeln darauf los; der Mann rief: „Ferdinand, man bringt mich unter Deinen Augen um“, worauf der König befahl, seiner zu schonen. — Es soll die Absicht sein, die Hauptstadt Neapel zu einem Freihafen zu erheben. Dem Drängen der Westmächte auf Reformen hat der König nicht entsprochen, obgleich ihn auch Oestreich dazu ermahnte.

Spanien. Isabellen's Gatte, der König Don Franz d'Assis Maria Ferdinand, soll sich mit dem General Concha, dem Nebenbuhler D'Donnell's, zusammenrottirt haben, um diesen zu verdrängen. Napoleon soll, als ihm dies mitgetheilt wurde, gesagt haben: „Er versteht es nicht einmal, Gatte zu sein, und will König sein!“ Die Stellung D'Donnell's wird sehr wackelig und glaubt man, Narvaez werde ihn bald ersetzen. — Am 26. Aug. ist Prinz Adalbert von Baiern mit der Infantin Amelia vermählt worden.

Rußland. Von den Gesandten der Großmächte zur Krönungsfeier in Moskau wird der französische, Graf Morny, ersichtlich vorgezogen und mit besonderer Freundschaft behandelt. Wie sich die Zeiten ändern! Kaiser Nikolaus wollte nicht den Kaiser der Franzosen mit „mon frere“ anreden, jetzt ist Napoleon der Bevorzugte. Der englische Gesandte, Lord Granville, macht sich über den Grund der jetzigen Freundschaft keine Täuschung, auch er betrachtet sie als einen Keil, das westmächtl. Bündniß zu sprengen. Lord Granville wird allerdings auch nicht vernachlässigt, aber die Höflichkeit, mit der man ihn behandelt, bleibt kalt. Der Lord verliert dabei keinen Augenblick seine englische Nabe, welche ihn in den Stand setzt, dem russischen Hofe zu Zeiten seine Meinung anzudeuten; so soll er kürzlich bei einem Thee gesagt haben: „Die Temperatur in Rußland scheint sehr veränderlich; man muß zur rechten Zeit einen dicken Pelz anlegen.“ Es giebt aber auch noch Russen genug, die's mit Eng-

land lieber halten, als mit Frankreich, dem sie nicht einmal den Schein der Berücksichtigung gönnen. Fürst Esterhazy, der östreichische Gesandte, bildet so zu sagen die dritte Sonne am diplomatischen Himmel der Krönungsfeier und geht, sich weder um Graf Morny noch Lord Granville kümmernd, seinen eigenen Weg; er ist ein schon bejahrter, aber angenehm freundlicher, gemüthlicher Mann, prachtliebend, wie Keiner, und reich, wie Keiner; er erscheint in dem glänzendsten ungarischen Nationalcostüm und ist gewissermaßen der Mann des Volks unter den Diplomaten.

Türkei. Kars ist jetzt den Türken wieder übergeben. Die Russen haben zwar nicht alle Befestigungen zerstört, aber doch gerade diejenigen, welche von entscheidener Wichtigkeit waren, und die Türken müssen von neuem bauen, wenn Kars wieder eine Festung werden soll. — Gegen die Montenegroiner, welche neulich einen Raubzug in's türkische Gebiet machten, 30 Einwohner des Ortes Kutschki grausam niedermegelten und sich in Medun noch verschannt haben, wird eine Expedition vorbereitet.

Städtische Angelegenheiten.

Sizung des Stadtrathes am 23. August 1856.

1. Das nachstehende Rescript Großherzoglicher Regierung vom 19/20. Aug. d. J. ward durch Vorlesung zur Kenntniß des Stadtrathes gebracht:

„Dem Amte Barel wird zur weiteren Mittheilung an den Magistrat der Stadt Barel hiedurch davon Kenntniß gegeben, daß nach einem Ministerialrescript vom 15/18. d. M. Seine Königliche Hoheit der Großherzog dem Antrage des Gemeinderathes der Stadt Barel auf Erhebung Barel's zur Stadt erster Classe Statt zu geben geruht, Sich jedoch die fernere Höchste Entschließung darüber vorbehalten haben, wann und unter welchen Modalitäten diese Einrichtung in's Leben zu treten habe.

Zur Nachricht wird bemerkt, daß die Regierung und Großherzogliche Cammer beauftragt sind, was den Uebergang der Verwaltung anlangt, schon jetzt die erforderlichen Ermittelungen und Vorbereitungen in die Hand zu nehmen.

Oldenburg aus der Regierung 1856 August 19.
(gez.) Bödeker.

In
das Amt Barel.“

Kropp.“

2. Die in Veranlassung eines Gesuchs des Kaufmanns Gerd Lübbers in Barel, daß ihm gestattet werden möge, in der Brunken'schen Mühle hieselbst einen Nockenmahlgang anzulegen und das darauf gewonnene Mehl zu Nockenbrod verbacken, resp. zum Verkauf bringen zu dürfen, von Großherzoglicher Regierung verfügte Einziehung einer gutachtlichen Erklärung des Stadtmagistrats und des Gemeinderathes der Stadt Barel darüber: ob eine Vermehrung der Mahlanlagen für Getreide im allgemeinen Interesse nothwendig oder wünschenswerth sei?

ward dahin abgegeben:

es werde eine Vermehrung der Mahlanlagen für Getreide im allgemeinen Interesse nothwendig und daher sehr wünschenswerth gehalten.

Die Ernte und das Wetter.

Unsere Hoffnung auf billigere Preise der nothwendigsten Lebensmittel ist hier verhehelt, dort in Regen erlöscht. Der Himmel will seit länger keine Schleusen nicht schließen, das ist in der Erntezeit nicht allein un bequem für den Landmann, sondern beginnt auch auf die Kornfrucht selbst, die nicht trocken kann, nachtheilig zu wirken. Von einem Mondwechsel zum anderen erwartet man ängstlich nachgerade eine Wendung des Wetters zum Besseren; man spähet nach Vorboten, täuscht sich auch darin und hört zuletzt fast auf, an ein rechtzeitiges Aufhören des Regens zu glauben. — Schade, großer Schade hat uns dieses zu lange andauernde Regenwetter gebracht, es hat Manches, so Vergnügen als Arbeit, gestört, aber nur nicht kleinmüthig, der alte Gott lebt noch — thun wir, was an uns ist; ebe wir denken, kommt hoffentlich der heitere Himmel über uns und endet unsere Sorgen.

Ein Trost ist auch, daß bis vorige Woche der größte Theil von Deutschland besseres Wetter hatte. Frankreich, wo die Ernte durch die Ueberschwemmungen in vielen Departements sehr geschmälert wurde, erhält ganz enorm viel Getreide aus Algier, und Nordamerika wird in diesem Jahre mehr Korn und Mehl nach Europa ausführen können, als je zuvor.

Feuerlärm.

Ungewöhnlich oft kommen jetzt Feuersbrünste vor, nicht, wie dies häufig in anderen Gegenden, durch Gewitter, sondern in Folge von Unvorsichtigkeit. So brannte jüngst ein Haus am Langendam total ab — wie es heißt, in Folge eines in Brand gerathenen Salgotops und letzte Woche gab's im Orte einen Feuerauslauf, — im Packerhause des Herrn F. C. Schulz brannte es in der Zuckerkammer — der jedoch, weil es am Tage war und schnell bewältigt wurde, nur in der näheren Umgebung schreckte.

Hoffentlich erleben wir in dieser Beziehung einen ruhigeren Winter, als der Sommer war, und lassen uns die Vergangenheit als Warnung dienen und nicht umsonst den Nachwächter singen:

Bewahret das Feuer und Licht,
Auf das Euch und den Nachbarn kein Schaden geschieht.

Traurig für töchterreiche Leute.

Ein tieferer Blick in die Volkszählungs-Tabellen des deutschen Zollvereins gewährt für unser schönes Geschlecht einen recht traurigen Trost. Nach der Volkszählung vom Schluß des Jahres 1852 befanden sich im deutschen Zollvereinsgebiete 3,947,520 Jünglinge über 14 Jahre, gegen 4,315,659 Jungfrauen von gleichem Alter; demnach



müssen 368,139 Jungfrauen, wegen Mangel an Männern, unverheirathet bleiben. Dies Verhältniß gestaltet sich indessen noch weit ungünstiger, wenn man, wie die Erfahrung vieler Jahre zeigt, annimmt, das von 100 heirathsfähigen jungen Männern nur 65 das sanfte Joch der Ehe auf sich nehmen. Es werden daher von obigen 3,947,520 Jünglingen 1,303,979 Köpfe das Junggesellenleben vorziehen und deshalb 1,672,108 Jungfrauen den Schleier nehmen müssen! In kleineren Ziffern ausgedrückt, kommen auf 5 heirathslustige Männer 8 Jungfrauen.

Wenige Jahre haben indessen dazu gehört, um dieses ohnehin schon ungünstige Verhältniß noch weit ungünstiger zu gestalten, denn nach Berechnungen, denen die Volkszählungen vom December 1855 zu Grunde gelegt ist, hat die Heirathslust der jungen Männer noch weit mehr abgenommen, so daß auf einen heirathenden jungen Mann fast zwei heirathsfähige Jungfrauen kommen. Die Ursache dieser Abnahme ist hauptsächlich in den gegenwärtigen ungünstigen Zeitverhältnissen zu suchen, weil die Erhaltung der Familien (und besonders die einer puffsüchtigen, nicht häuslich erzogenen Frau) weit größere Anstrengungen erfordert, als dies ehemals der Fall war, und die Ansprüche an das Leben so hoch gesteigert sind, daß der größte Theil der Bevölkerung ihnen nicht mehr gewachsen ist.

Das Gefecht mit den Niß-Piraten

findet noch immer neue Beschreiber. Vom Bord der „Danzig“ wird ein Brief mitgetheilt, worin es heißt: Nachdem schon das Gefecht von der „Danzig“ selbst aus im Gange war, landeten drei Bötze; „in der Hitze des Landens aber dachten die Meisten nicht an ihre Patronen und ließen dieselben naß werden, da man, um an Land zu kommen, erst 15 Schritte durch's Wasser waten mußte.“ Ein 200 Fuß hoher steiler Hügel ward dann erklettert, wobei schon die herabrollenden Steine Beschädigungen unter den Preußen anrichteten. Die Piraten, etwa 300 Mann, rückten von Stein zu Stein springend, auf dem Bauche liegend, ladend und feuernd langsam vor; die Preußen griffen „mit ungeheurem Feuer und größter Kaltblütigkeit an und zwangen die Piraten, sich wieder einige 100 Schritte zurückzuziehen; da trat in Folge des Maßwerdens der Munition auf einmal Mangel daran ein und der Admiral befahl, sich bei seiner Flagge, die von Lieutenant Niesemann getragen wurde, zu sammeln; in diesem Augenblick erhielt der Lieut. N. einen Schuß durch die Brust, der Prinz einen durch den rechten Oberschenkel.“ — Jetzt, beim Rückzuge stürzte der Feind wüthend hervor; ein Schiffsjunge fiel lebend ihm in die Hände; die Preußen stürzten sich alle den Abhang hinab in die Boote, die Piraten ihnen im Nu nach und feuerten „auf die wehrlosen Anrighen, die keinen Schuß mehr erwidern konnten, da ihnen die Munition völlig ausgegangen war.“

Wenn die Corvette nicht fortwährend Bomben in die umliegenden Schluchten geworfen hätte, so wäre die ganze Mannschaft mit dem Admiral abgeschnitten worden

und es erscheint so noch als halbes Wunder, daß sie wieder an Bord gelangten. Einzelne Züge des Muths werden erzählt; ein 60jähriger Bootsmannsmaat mit einer Bootslagge erhielt im Vordringen einen Schuß durch den Kinnbacken, ohne sich umzukehren oder seine Flagge zu verlassen; einer der Matrosen erhielt einen Schuß durch die Wade, spuckte einen Mund voll Blut aus und rief: „Wart, Kröte, ich werde Dir lehren, mir durch's Maul zu schießen,“ und schoß seinen Gegner flugs nieder.

Lieut. Niesemann stammt aus Pommern; er hinterläßt eine Braut in Frankfurt a. d. O.

„Laßt ruhen die Todten und wandeln die himmlischen Heerschaaren!“

(Chor aus: „Der Philosoph und das Sternbild.“)

: — Taurus, deutsch „Ochs“, als Name eines Schiffs bezeichnet, dessen Bestimmung zum Viehtransport. —

Sei unterthan der Obrigkeit, so Gewalt über dich hat.

Es ist das Gesetz gegeben, daß die Bäcker allwöchentlich aufgeben sollen das Gewicht resp. den Preis ihres Dfenproducts.

Wie reimt sich mit diesem Gebot, daß die officiellen Brodpreislisten, namentlich auch die lehtpublicirte pro September, resp. für die Woche vom 3. bis 10. Sept., die erste 6, die andere 5 Blankets hat? Haben die betreffenden Bäcker nicht Ordre parirt, die Anmeldung unterlassen, oder haben's Backen temperair oder ganz eingestellt?

Für den ersten Fall wäre eine Ordnungsstrafe unerläßlich, denn Ordnung muß sein und das Gesetz ist gegeben, gehalten zu werden; für den andern Fall müßten auch die Namen aus der Liste gestrichen werden.

Willst du wissen, lieber Leser, an welche Bäckerwaare Du etwa zweifeln könntest, so blicke in den Gemeinnützigen No. 70.

Notizen.

Das Dampfsschiff „Taurus“ ist am letzten Dienstag von der Klippe ab und in den Hafen von Peterhead gebracht; es soll noch ziemlich gut erhalten sein und reparirt werden.

Zu den vielen anderen Gelegenheiten, sein Hab und Gut gegen Brandschäden zu versichern, ist nun laut Annonce in den öffentlichen Blättern noch eine neue gekommen, die Gesellschaft unter dem Namen: Thuringia, Agent Hr. Hugo Meher.

Ist diese Gesellschaft sicher, wie man kaum bezweifeln kann, ihr Prämiensatz den anderen gleich von Höhe, so ist sie jedenfalls die billigste, weil sie die Hälfte des Geschäftsgewinns ihren Versicherten wieder zufließen



läßt. Das ist unseres Wissens noch nicht da gewesen und sehr lockend.

Das Bankfieber ist am stärksten in Hannover gewesen und der Zudrang zu den Zeichnungen der dortigen Bank hat alles bisher Dagewesene übertroffen. Auf dem Markt, wo der Zugang zum Zeichnen war, mußte Militair aufgestellt werden, um Unglück zu verhüten und die Aukzastigen etwas zu mäßigen. Es waren nur für 2½ Millionen Thaler Actien, per Actie 250 $\text{\$}$, zu begeben und es sind gezeichnet: 4,672,281 Actien oder 1168,070,250 $\text{\$}$. Wer 467 Actien gezeichnet hat, kann erst eine erhalten. Uebrigens sollen Leute, die gar kein Geld besitzen, für Banquiers und Capitalisten viel gezeichnet haben, weil letztere fürchten, daß die allzu großen Summen eben gar nicht berücksichtigt werden mögten; sie glauben sich so durch indirecte kleinere Zeichnungen Actien gesichert zu haben.

Kinder-Engel. Unsere Väter pflegten zu sagen: „Säße nicht auf jeder Treppenstufe ein guter Engel, es würde kein Kind groß.“ Dieses alte Wort ist unlängst wieder einmal in Luzern wahr geworden. Luzern liegt, wie man weiß, am Ausfluß der Reuß aus dem Bierwaldstätter See, und am Ufer der Reuß war es, wo ein älteres Kind vier jüngere in einem kleinen Wagen fuhr, dabei dem Erdrande des Wassers zu nahe kam und so unglücklich ausglitt, daß es sammt seinen vier Geschwistern in dem Wägelchen in den Fluß stürzte. In der Nähe war eine Fabrik, deren Rad von dem Wasser getrieben wurde. Kamen die fünf Kinder in den Bereich dieses Wasserrades, so schienen sie unrettbar verloren zu sein. Doch der Strom trieb sie glücklich am Rade vorbei, so daß sie unterhalb der gefährlichen Stelle aus dem Wasser gezogen werden konnten — erst die vier größeren Kinder; denn das kleinste war im Wagen festgebunden und da dieser umgestürzt im Flusse schwamm, so fürchtete man schon, das Kind unter ihm wäre ertrunken. Aber als das Wägelchen aus dem Wasser herausgezogen wurde, da fand man auch das fünfte der Kinder noch am Leben, und die so wunderbar geretteten Geschwister waren bald alle wieder wohl auf.

Der Nisspirat. Unter dieser Ueberschrift liest man in Berliner Blättern folgende Anzeige: „Die neuesten Ereignisse an der Nordküste Afrika's veranlassen mich, meine neueste Erfindung, den Rockmantel, die praktischste und eleganteste Herbst- und Winterbekleidung für Herren, nach ihnen zu benennen. Es handelt sich um einen Rock, der zugleich Mantel ist, ein Mantel, der zugleich Rock ist. Diese elegante und zweckmäßige Tracht wird von mir „der Nisspirat“ benannt, weil eben jene tollkühnen Seeräuber sich eines Rockes bedienten, der jederzeit in einen Mantel verwandelt werden kann. Der Nisspirat verbindet das Nützliche mit dem Angenehmen: Er ist ein eleganter Gehrock und mittelst einer leichten Handbewegung verwandelt er sich in einen Mantel, eben so umgekehrt; man ist also durch den Nisspiraten jederzeit gegen die Einflüsse der Witterung geschützt und hat

außerdem das Vergnügen, eine historische Erinnerung mit sich herumzutragen. Darum kauft den Nisspiraten. In dem Mode-Magazin eleganter Herren-Garderobe von J. Wittflower, Markgrafenstraße 48, Berlin.“

In dem eine Stunde von Hannover belegenen Dorfe Binnhorst ereignete sich am Sonntag den 24. August ein beklagenswerther Unfall. Man feierte dort das Freischießen und war in fröhlichster Laune, als plötzlich 20 Minuten nach sechs Uhr Abends die Kunde erschallt: „Der Scheibenwarter ist erschossen.“ Man eilt zu der Scheibe, sieht den Unglücklichen im schweren Kampfe liegen und entschließt sich endlich, nach 20 Minuten, zu einem Arzte zu schicken, der aber nicht helfen konnte. Ein herzergreifender Anblick war es, die Frau und die beiden Kinder des Unglücklichen im Schmerze der Verzweiflung beim Sterbenden zu sehen. —

Kirchennachrichten.

Im Monat August d. J. wurden getauft:

Ein Sohn des A. H. Hörmann, Landmanns zu Seggehorn; eine Tochter des H. F. Weber, Schustermeisters zu Varel; eine Tochter des A. Weibers, Häuslings zu Neuenwege; eine Tochter des D. A. Müller, Hausmanns zu Varel; eine Tochter des W. H. Thien, Tischlermeisters zu Varel; eine Tochter des J. H. Erzner, Eisengießereiarbeiters zu Varel; eine Tochter des G. C. Rüseler, Eisengießereiarbeiters und Heuerlings zu Streeck; eine Tochter des H. A. Zuhren, Zimmermanns am Langendamm; eine Tochter des G. Chr. Steinfeldt, Kaufmanns zu Varel; ein Sohn J. H. G. Müller, Hausmanns zu Hohenberge; eine Tochter des J. H. Jacobs, Arbeiters zu Nothenhahn; ein Sohn des A. H. Kolschen, Anbauers zu Neudorf und Eisengießereiarbeiters; ein Sohn des H. Th. D. Dechelhäuser, Eisenwerksdirectors in Varel; ein Sohn des J. Ch. Niemyer, Häuslings zu Neudorf; ein Sohn des J. J. Prühner, Arbeiters zu Jeringhade; ein Sohn des H. R. Würdemann, Werkmeisters in der Sternberg'schen Cigarrenfabrik zu Varel; eine Tochter des J. F. Stiefes, Werkführers in der Heberich'schen Dampfweberei zu Varel; ein Sohn des G. A. D. Wanselow, Schmiedes in der Eisengießerei zu Varel und Heuerlings zu Büppel; ein Sohn des G. B. Meenzen, Färbers zu Varel.

Copulirt:

Johann Heinrich Wehmeyer, Bürger zu Elberfeld und Färber, einstweilen Heuerling in Varel, ein Wittwer, und Agathe Wilhelmine Freibisius aus Ufel in Ostfriesland; Heinrich Wilhelm Schwefe zu Neuenwege, und Anna Marg. Wälter aus Seggehorn; Johann Hinrich Janßen, Arbeiter zu Jeringhade, ein Wittwer, und Anna Cathr., geb. Carstens, verwitwete Janßen, aus Steinhäusen; Johann Anton Georg Heinen, Selbgießer zu Varel, und Anna Friederike Antoinette Michaelis aus Bremen; Carl August Robe, Landmann und Mühlenspächter zu Varel, und Helene Sophie, geb. Joosten, verwitwete Theilen, daselbst.

Beerdigt:

Hille Marav. Kuck aus Neudorf, alt 16 Jahr 6 Monat 14 Tage; Helene Margr., geb. Grimm, verhehlichte Intemann, aus Büppel, alt 33 Jahr 6 Monat 12 Tage; Heinrich Rudolph, Maurergesell zu Varel, alt 41 Jahr; Johann Hinrich Mencke, Einwohner in Altfürden, alt 75 Jahr 13 Tage; Johanne Marie Müller aus Varel, alt 1 Monat 8 Tage; Johann Berend Peters, Proprietair zu Varel, alt 84 Jahr 1 Monat 1 Tag; Sophie Anna Margr. Rohrmann aus Büppel, alt 38 Jahr 1 Monat 25 Tage; Berend Gramberg, Landmann zu Hohenberge, alt 58 Jahr 4 Monat 28 Tage; Hermann Heinen aus Seggehorn, alt 42 Jahr 9 Monat 25 Tage

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagsfirma.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei von F. A. Grose Witwe.